SONNEBERG

{ Thüringer Wald }

GEOLOGIE UND BESIEDLUNG

Sonneberg liegt am Südostrand des Thüringer Schiefergebirges. Im Südosten grenzt der Frankenwald an. Im Nordwesten der Thüringer Wald.

Wie der Name vermuten lässt, besteht das Thüringer Schiefergebirge größtenteils aus Schiefergesteinen. Diese sind hauptsächlich aus paläozoischen Meeressedimenten hervorgegangen. In erster Linie handelt es sich um Tonschiefer sowie Kieselschiefer. Schiefer sind Umwandlungsgesteine, die nach der Sedimentation durch enormen Druck und Aufschmelzung entstanden sind.

Die Besiedlung des Thüringer Waldes und des angrenzenden Schiefergebirges begann erst vor ungefähr eintausend Jahren. Durch den Bevölkerungsanstieg wurden neue Siedlungsgebiete gesucht. Zunächst wählte man für feste Siedlungen Gegenden am Rande des Mittelgebirges aus, wie z. B. Sonneberg, um vor allem von der Landwirtschaft leben zu können. In einer zweiten Siedlungsphase, ab dem 14./15. Jh., wurden auch die Hochflächen durch die Entwicklung des Bergbaus besiedelt. Das geschlossene Waldgebiet mit seinen zahlreichen Fließgewässern war vor allem für die verschiedenen Waldgewerbe, eine ausgeprägte Weidewirtschaft sowie für das Betreiben von Wassermühlen besonders geeignet. Die scheinbar unbegrenzten Vorräte an Holz verleiteten über Jahrhunderte zu einem enormen Einschlag.

WALDGESCHICHTE

Nach der letzten Eiszeit begann auch die Wiederbewaldung des Thüringer Schiefergebirges. Vor ca. 3000 Jahren breiteten sich, durch Klimaveränderungen begünstigt, Rotbuche, Fichte und Weißtanne aus. In den Kammlagen entwickelten sich Bergfichtenwälder, in den unteren Lagen Laubwälder und die größten Flächen nahmen schließlich buchenreiche Bergmischwälder in den mittleren und höheren Lagen ein. Jahrhundertelang wurde nun Buchenholz vor allem für die Köhlerei genutzt. Durch diesen Raubbau entstand eine Verschiebung des Waldgefüges zu Gunsten der Fichte. Intensive Holzentnahme, Rodung, Waldweide sowie mangelnde Waldpflege hatten stark geschädigte Wälder zur Folge. Dem einsetzenden Holzmangel versuchte man unter anderem mit Waldschutzverordnungen, Regulierung der Waldweide sowie der Aufforstung mit schnell nutzbaren Baumarten zu begegnen. So entstanden nach und nach großflächige Reinbestände aus Fichte. Diese ist auch unter ungünstigen Kahlflächenbedingungen relativ schnellwüchsig und hat ein vielseitig verwendbares Holz.

Was früher als fortschrittlich und gewinnbringend galt, ist heute zum Problem geworden. Gleichaltrige Fichtenreinbestände sind naturfern, instabil und wirtschaftlich unsicher. Sie versauern Standort und Grundwasser. Deshalb ist es wichtig, diese Forste in standortheimische tannen- und laubholzreiche Mischbestände umzuwandeln, die alle ökosystemaren und wirtschaftlichen Funktionen auch in Zukunft erfüllen können. Eine Voraussetzung für die naturnahe Waldentwicklung ist eine ökosystemverträgliche Wilddichte.

PROJEKTPARTNER

Das Thüringer Forstamt Sonneberg ist als Organ der 2012 zur Anstalt öffentlichen Rechts umorganisierten „ThüringenForst“ zuständig für 15.462 ha Wald (70 % davon sind im Landesbesitz) in Höhenlagen von 325 m bis 840 m ü. N N. Fichte dominiert mit 82 % Flächenanteil die zehn Forstreviere. Die Forstamtsfläche ist zu 57 % bewaldet.

Der Orkan Kyrill riss am 18. Januar 2007 große Löcher in die Wälder um Sonneberg. Hier begann 2008 gemeinsam mit dem Naturpark Thüringer Wald die Zusammenarbeit zur Bewältigung der Folgen von Kyrill. Es wurden Schadensflächen bepflanzt und gegen Wildverbiss eingezäunt. Auch Biotoppflege zur Erhaltung offener Bachtäler im Wald steht auf dem Programm.

Pflanzung

Fichten-Fällung

Einzelschutz mit Drahthose

Einzelschutz

PROJEKTARBEITEN

Wiederaufforstung und Waldumbau

Die natürliche Waldentwicklung benötigt, aufgrund der fehlenden Samenbäume, mehrere hundert Jahre, bis sich die potenzielle natürliche Vegetation wieder einstellt. Um diesen Vorgang zu beschleunigen und möglichst bald ein funktionsfähiges Ökosystem aufzubauen,

greift die Forstwirtschaft ein und pflanzt die autochthonen Baumarten an. Dazu zählen Rotbuche, Weißtanne, Vogelkirsche und Bergahorn.

Der Standort (Klima, Lage und Boden) gibt die lokale Baumartenzusammensetzung vor. Die jungen Bäume werden nicht flächendeckend gepflanzt, sondern gruppenweise eingebracht. Die Naturverjüngung (z. B. Birke, Eberesche, Weide) wird in die Pflanzfläche integriert. Gepflanzte Weißtanne wurde i. d. R. einzeln- oder durch Zaun vor Wildverbiss geschützt.

Bachrenaturierung

Bei der Bachlaufrenaturierung werden vor allem vorhandene Schwarzerlen und Weiden durch die Entnahme von Fichten gefördert. Vor allem die Schwarzerle befestigt mit ihrem brettartigen Wurzelwerk die Bachränder und schützt sie auf diese Weise vor Erosion und Unterspülung. Die Blätter dieser Baumart wirken der Versauerung durch die Fichtennadeln entgegen und sind die Lebensgrundlage von Bachflohkrebsen und anderen Fischnährtieren, welche einen lebendigen Lebenskreislauf im Wasser erst ermöglichen.

Die Schwarzerle reinigt auch das Wasser von organischen und mineralischen Stoffen, durch ihr basenreiches Laub wird nicht nur der Boden, sondern auch unser Trinkwasser verbessert.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.
Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de

Herzlichen Dank an den Fotografen Matthäus Hollesch ovsky